

FÜRCHTET SICH  
IM DUNKELN



50

# «Nur Schreiben macht mehr Spass»

*Es klingt vielleicht komisch, aber Arbeiten macht mir in der Tat mehr Spass als Spass, als Autorin und Vermittlerin. Deswegen mache ich beides sehr oft. Im Folgenden teile ich vier meiner Lieblings-Impulse fürs kreative Schreiben in der Klasse oder Gruppe, die garantiert funktionieren und vor allem Freude vermitteln: am Schreiben, an Sprache, an Eigenen.*

Vor einigen Wochen habe ich in einer siebten Klasse einer Berliner Realschule einen Schreibworkshop geleitet. Ein Schüler schrieb ausgehend von einem Bild, das ich ausgeteilt hatte, folgenden Text: «Dies ist eine Geschichte über einen Koffer, zu dem mir absolut nichts einfällt.» Während die Lehrerin sich fragte, ob es sich hier um eine mangelhafte Leistung handelte – andere haben in der Viertelstunde schliesslich viel mehr hinbekommen –, konnte ich, mit literarischem Blick, den Text wertschätzen als das, was er ist: konzise, lustig, auf dem Punkt.

Das ist, in meinen Augen, die Qualität des kreativen Schreibens: Es kann die Grimmigkeit der Regelwerke für einen kurzen Moment aufbrechen. Es geht nicht um falsch und richtig, es geht darum, eine Stimme zu finden für sich selbst.

Um zu üben, wie oder dass der Kopf frei sein kann, lasse ich die Schüler\*innen fünf Minuten automatisch schreiben: Schreiben, ohne dass der Stift ruhen darf. Eine Technik, die von den Surrealisten verwendet wurde, um an die inneren Traumbilder zu kommen, ohne dass der Verstand sie zensieren kann. Ganz ohne Vorgabe ist es ein bisschen schwer, deswegen gebe ich entweder ein Thema oder einen Titel oder eine Aufgabe wie die Beobachtung der Umgebung. Diese Texte werden nie vorgelesen oder abgegeben. Möglich ist es, dass alle einen (Teil-)Satz unterstreichen, den sie gut finden. Der kann vorgelesen oder separat notiert werden, als potenzieller Anfang für einen neuen Text.

Das Schreibspiel Wörter verstecken ist eine Art Klassiker in meinen Workshops: Die Lehrperson schreibt mindestens so viele Substantive, wie es Schüler\*innen gibt, einzeln auf Zettel, die zusammengefasst werden. Anschliessend ziehen alle je einen Zettel (Reserve zum Tauschen ist empfehlenswert). Die Aufgabe ist es, in sieben Minuten einen Text zu schreiben, in dem das Wort, das gezogen wurde, vorkommt. Nicht auseinandergenommen, nicht mit einem anderen Wort zusam-



HAT ANGST  
VOR BÄLLEN

MAG WASSER NICHT

WIRD NICHT GERNE  
GESTREICHELT

© by Dawid Ryski,  
Alle meine Tiere, Gestalten

als *Spas*s! »

mengesetzt, sondern so, wie es ist (beugen ist ok). Allerdings soll es so im Text vorkommen, dass die anderen nicht raten, welches das versteckte Wort ist, wenn die Texte vorgelesen werden. Nach Ablauf der Zeit (nach fünf Minuten unbedingt die verbleibenden zwei ansagen) lesen die Schüler\*innen ihren Text vor, und nach jedem Text dürfen alle anderen in einer sehr schnellen Runde einen Verdacht äussern, welches das versteckte Wort ist (Mehrfachnennungen möglich). Schliesslich darf die\*der Autor\*in auflösen und alle, die richtig gelegen haben, bekommen einen Punkt. Wenn alle falsch gelegen haben und niemand das versteckte Wort entlarvt hat, gibt es für die\*den Verfasser\*in zwei Punkte. Gewonnen hat am Ende, wer am meisten Punkte hat.

Ich notiere mir jeweils die Strategien, die angewendet werden, z. B. Aufzählungen, und gehe danach darauf ein, dass sie in normalen Texten, die nicht zum Ziel haben, Verwirrung zu stiften, eher vermieden werden sollten. Und ich wähle die Worte nicht zufällig, sondern nehme sie aus einem Text, den ich im Lauf des Workshops besprechen möchte. Dann gibt es bei der Lektüre desselben eine Art sprachliches Schimmern drum herum, gebildet aus den Texten der Schüler\*innen.

Einen anderen Schimmer erzeugt eine Feedback-Methode, die ich «blitzen» nenne: Alle notieren sich, während ein Text vorgelesen wird, den Satz, das Sprachbild, das Wort, das für sie aus dem Text aufblitzt – also besonders schön ist oder besonders viel Energie hat oder besonders ungewöhnlich ist. Im Anschluss an den Text lesen alle ihren «Blitz» vor (Mehrfachnennungen sollen alle gelesen werden); so bekommt die\*der Autor\*in ein Echo und sieht, wenn es Häufungen gibt, wo etwas besonders gelungen ist.

Als Impuls für einen längeren Text (für 3.–5. Klasse) kopiere ich Illustrationen von Tieren, beispielsweise eine Eule, einen Hund, eine Katze, und drucke beschreibende Sätze aus wie «fürchtet sich im Dunkeln», «hat Angst vor Bällen» und «wird nicht gern gestreichelt».

Ich bitte dann die Schüler\*innen, die Sätze den Illustrationen zuzuordnen. Der erste Versuch ist in der Regel ein «Richtigmachen» – also vielleicht so: Der Hund hat Angst im Dunkeln, die Katze hat Angst vor Bällen und die Eule wird nicht gern gestreichelt. Nun frage ich nach, ob es eine spannendere Kombination gäbe, also eine mit Konflikten, die nötig sind, wenn man etwas erzählen will. Zum Beispiel für die Geschichte von der kleinen Eule, die sich vor der Dunkelheit fürchtet... Sind die Konflikte richtig (also auf den ersten Blick falsch) zugeordnet, dürfen sich alle Schüler\*innen aussuchen, welche Geschichte sie schreiben wollen. Der Rest geht wie von selbst!

Bücher, deren Illustrationen gut als visuelle Schreibhilfen funktionieren (ich kopiere die Seiten einzeln auf Blätter oder Karten):  
Dawid Ryski: Alle meine Tiere (Gestalten)  
José Jorge Letria: Wenn ich ein Buch wäre (Midas) (Hier eignet sich auch der Titel als Schreibimpuls)  
Alessandro Sanna: Der Fluss (Peter Hammer)  
Blexbolex: Leute (Jacoby & Stuart)  
Blexbolex: Jahreszeiten (Jacoby & Stuart)

Regina Dürig ist Crossover-Autorin, sie schreibt Kinder- und Jugendbücher, Hörspiele, Kurzgeschichten und Fragmente. Ihr Jugendroman «2 ½ Gespenster» wurde mit dem Literaturpreis des Kantons Bern ausgezeichnet. Vor wenigen Wochen ist ihr neues Buch «Nebensächlich, Nomade» (Edition Solitude) erschienen, ungewiss aus dem Hebräischen übertragene Gedichte.